

**DER 5. JAHRPLAN
SIEGT!**



KUS-BASS

**das neue Zentrum der
sozialistischen
Schwerindustrie**

**PREIS
10
PFENNIG**

Die RGO

Was sie ist und was sie will

Diese Broschüre unterrichtet über die Ziele und nächsten Aufgaben der RGO, sowie über ihren organisatorischen Aufbau / 24 Seiten, 10 Pfennig
Verlag: Betrieb und Gewerkschaft G.m.b.H.

Sowjetgewerkschaften und Fünfjahrplan

Über dieses Thema referierte Genosse A. Schwernik, der Vorsitzende des Zentralrats der Gewerkschaften der Sowjetunion, auf dem V. Kongreß der Roten Gewerkschaftsinternationale. Dieses Referat, das soeben mit dem Schlußwort und der zu diesem Tagesordnungspunkt angenommenen Resolution des Kongresses im Verlage der RGI erschienen ist, gibt in einfacher-schlichter Weise auf alle Fragen Antwort, die sich dem klassenbewußten Arbeiter in bezug auf die

Rolle der Sowjetgewerkschaften beim sozialistischen Aufbau

aufdrängen. Die Broschüre ist eine vorzügliche Waffe im Kampf gegen die ant.bolschewistische Lügenhetze der Sozialfaschisten und der Bourgeoisie. Sie umfaßt 48 Seiten und kostet 40 Pf., die Organisationsausgabe nur 20 Pf.

Die Kampfbeschlüsse des V. Kongresses der Roten Gewerkschafts-Internationale

1 und 2. Teil je 20 Pfennig

Die Broschüren enthalten alle Resolutionen und Beschlüsse des V. Kongresses der RGI. Sie sind wichtig für alle auf dem Gebiete der revolutionären Gewerkschaftsarbeit tätigen Genossen.

Verlag der Roten Gewerkschafts- Internationale, Moskau

Auslieferung der deutschen Ausgabe durch:
Führer-Verlag, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 131/132

„Ural-Kusbass“

Das neue Zentrum

der sozialistischen Schwerindustrie



INTERNATIONALER ARBEITER-VERLAG
BERLIN C25

„Ural-Kusbass“

Inhaltsverzeichnis

Das neue Zentrum

Kohle und Eisen in der heutigen Wirtschaft	3
Der sozialistische Aufbau und das Problem „Kohle und Eisen“	4
17 Millionen Tonnen Roheisen	5
Das Ural-Kusbass-Kombinat — das größte Zentrum der Schwerindustrie	5
Der Maßstab des technischen Aufbaues des Ural-Kusbass-Kombinates	7
Im Ural-Kusbass-Kombinat — höchste Stufe der gegenwärtigen Technik	10
Die wirtschaftliche und politische Bedeutung des Ural-Kusbass-Kombinates	12
Der Bau neuer sozialistischer Städte	13



INTERNATIONALER ARBEITER-VERLAG
BERLIN C 20

Der sozialistische Aufbau und das Problem „Kohle und Eisen“

Das neue Zentrum
Der sozialistische Aufbau und das Problem „Kohle und Eisen“

Kohle und Eisen in der heutigen Wirtschaft

Kohle und Eisen sind das Fundament der heutigen Wirtschaft. Auf Grund der Zahlenangaben über ihre Gewinnung kann man den Entwicklungsgrad eines Landes und den Platz, den es unter den anderen wirtschaftlich fortgeschrittenen Staaten einnimmt, fast fehlerlos beurteilen. Von Kohle und Eisen hängt nicht nur die ökonomische Macht eines Landes ab, sondern im wesentlichen auch seine politische Selbständigkeit. Die Entwicklung der großen kapitalistischen Länder war stets mit einer rapiden Steigerung der Gewinnung von Kohle und Eisen verbunden, die eine gewaltige Entwicklung des Maschinenbaues, der Elektroindustrie, des Transportwesens und aller anderen Industriezweige ermöglichte. Um Kohle und Eisen, um die reichen Schätze des „schwarzen Goldes“ und des Eisenerzes werden zwischen den imperialistischen Mächten die raffiniertesten diplomatischen Intrigen gesponnen, blutige imperialistische Kriege geführt, und wehe denjenigen rückständigen Völkern, auf deren Territorien große Schätze von Kohle und Eisen entdeckt werden. Die Greifarme der imperialistischen Räuber werden sich unvermeidlich nach ihnen ausstrecken, um sie ohne Scheu vor Gewalttaten und Verbrechen in uneingeschränkter Besitz zu bringen.

Man braucht nur ein beliebiges Blatt der Geschichte der letzten Jahrzehnte aufzuschlagen, um sich davon zu überzeugen, wieviel Verbrechen der Kapitalismus begangen, wieviel Blut der Imperialismus vergossen hat, um diese Quellen des Reichtums und der Macht an sich zu reißen. Der deutsch-französische Krieg 1870/71 endete mit der Entreibung der reichen Schätze des lothringischen Eisens von Frankreich; der Weltkrieg 1914 begann mit dem Eindringen der deutschen Armee in Belgien und mit der Besitzergreifung der belgischen Metallindustrie. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Besetzung des Ruhrgebietes durch die französischen Truppen 1923 im wesentlichen durch die unüberwindbare „Zuneigung“ der französischen Eisenkönige zur Ruhrkohle hervorgerufen worden war.

Nicht ohne Grund wird die Kohlen- und Eisenindustrie „Schlüsselindustrie“ genannt. Sie besitzt tatsächlich den Schlüssel zur gesamten Wirtschaft und derjenige, der diesen Schlüssel in seiner Tasche hat, kann seinen Willen dem gesamten Staat aufkotroyieren. Wer kennt nicht die Rolle und die Bedeutung Krupps in der ganzen Vorkriegspolitik des deutschen Imperialismus? Und kann man denn leugnen, daß die Magnaten der Schwerindustrie in der schwarzgoldenen Republik noch unumschränkter herrschen als im kaiserlichen Deutschland?

Der sozialistische Aufbau und das Problem „Kohle und Eisen“

Gleich beim Uebergang des proletarischen Staates zum breit-angelegten Aufbau seiner sozialistischen Wirtschaft entstand naturgemäß die Aufgabe der Errichtung einer mächtigen sozialistischen Industrie in all ihrer Größe. Jedoch unterscheiden sich die Verhältnisse des Aufbaues der Industrie in der UdSSR grundlegend von denen, unter welchen die großen kapitalistischen Länder ihre Industrie aufgebaut haben. Die UdSSR kann nicht auf den Zustrom von Milliardenkrediten von außen her rechnen, wie es in der Aufbauperiode der Schwerindustrie in den meisten kapitalistischen Ländern der Fall war. Die Sowjetunion, der Staat des Proletariats, führt auch keine Raubzüge gegen die schwachen Völker, um so auf fremde Kosten die eigene Schwerindustrie aufzubauen. Diesen Weg aber gingen alle imperialistischen Länder, die ihre Industrie mit dem Blut und Schweiß ihrer weißen und farbigen Sklaven aufbauten. Der Aufbau des Sozialismus ist unvereinbar mit den Methoden der kapitalistischen Ausbeutung. Darüber hinaus ist dem Sowjetproletariat nicht nur die technische Hilfe der, vorerst noch fortgeschrittenen, kapitalistischen Länder verschlossen, sondern es ist gezwungen seine sozialistische Wirtschaft aufzubauen, umgeben von Todfeinden, die alles daran setzen, die Sowjetwirtschaft zu untergraben. Eine Reihe Schädigungsprozesse hat die geheimen Fäden aufgedeckt, die aus den Ministerien und den Generalstäben der kapitalistischen Länder zu den konterrevolutionären Schädigungsorganisationen in der UdSSR führen. Und immer wieder stellte sich heraus, daß die Schädlinge ihre größte „Aufmerksamkeit“ gerade den Brennstoffen und dem Eisen schenken, um den Weg des sozialistischen Aufbaues zu verammeln, die weitere Entwicklung der Sowjetwirtschaft zu untergraben und so, das Sowjetproletariat entwaffnend, die UdSSR dem westeuropäischen Imperialismus als Raub und Beute auszuliefern.

Der Kampf des Sowjetproletariats um Eisen und Kohle ist ein Kampf für die Sicherstellung seiner Diktatur vor der Zerschlagung und Zerstörung, ein Kampf um den Aufbau des Sozialismus. Der Kapitalismus in der UdSSR,“ schrieb Lenin, „stößt sich auf die kleinen Einzelwirtschaften, und ein Mittel gibt es ihn zu untergraben — die Wirtschaft des Landes, einschließlich der Landwirtschaft auf eine neue technische Basis umzustellen, auf die technische Basis der modernen Großproduktion.“

Das bedeutet aber die Versorgung der Landwirtschaft mit Traktoren, mit komplizierten Sä- und Mähmaschinen, chemischen Düngemitteln usw. Das erfordert eine gewaltige Entfaltung des Maschinenbaues in der UdSSR, was wiederum eine mächtige Entwicklung der Kohlen- und Metallindustrie voraussetzt. Folglich bedeutet der Aufbau der Schwerindustrie in der Sowjetunion einerseits Schaffung eines festen Fundaments für die sozialistische Wirtschaft des Landes, andererseits Ausrüstung der Vorhut der Weltarbeiterschaft — des Sowjetproletariats — mit der gleichen Waffe, die der Imperialismus zu ihrer Niederschlagung schmiedet.

17 Millionen Tonnen Roheisen!

Der XVI. Parteitag der KPdSU, der 1930 stattfand, gab die Parole aus, die Produktion von Roheisen bis 1933 auf 17 Millionen Tonnen jährlich zu steigern. Um die Bedeutung dieser Aufgabe zu ermessen, muß man sich vor Augen halten, daß Deutschland — das heute der zweitgrößte Metallproduzent ist — Jahrzehnte bedurfte, um 1929 eine jährliche Produktion von etwa 13 Millionen Tonnen Gußeisen zu erzielen. Das Sowjetproletariat jedoch entfaltet, auf der Grundlage planmäßigen sozialistischen Wirtschaftens ein unvergleichlich größeres, ein noch nie dagewesenes Entwicklungstempo, und erreicht in wenigen Jahren das, wofür die entwickeltesten kapitalistischen Länder Jahrzehnte brauchten. 17 Millionen Tonnen Gußeisen, das sind Millionen Hektar vergemeinschafteten Bodens, beackert, besät und gemäht mit Hilfe von Traktoren, Sämaschinen, Mähmaschinen aus Stahl. 17 Millionen Tonnen Gußeisen, das sind zehntausende Kilometer neuer Geleise durch die grenzenlosen Ebenen des Sowjetlandes, tausende Dampf- und Elektrolokomotiven, die die Industriezentren mit den entlegensten Winkeln des rauhen Nordens, den Urwäldern Sibiriens, den zum neuen Leben erwachenden Völkern des Sowjetostens verbunden werden. 17 Millionen Tonnen Gußeisen werden sich unter den Händen der Arbeiter in Stahlmaschinen, Drehbänke, Elektromotoren, Dieselmotoren, in mächtige Turbinen und Tausend-Tonnen-Schiffe verwandeln.

17 Millionen Tonnen Gußeisen werden das Stahlgerippe für die Riesenbauten der neuen sozialistischen Städte liefern, aber auch zum Bau der Kriegsluftflotte und der eisernen Tankkolonne dienen, deren Steuer revolutionäre Proletarier lenken werden. Diese vom bolschewistischen Generalstab gestellte Aufgabe ist für die erfolgreiche Durchführung des sozialistischen Aufbaues und Verteidigung der UdSSR gegen jede Intervention von hervorragender Bedeutung. Zur Erfüllung dieser Aufgabe sind sämtliche Kräfte und Mittel des proletarischen Staates mobilisiert worden.

Das Ural-Kusbass-Kombinat — das größte Zentrum der Schwerindustrie

Tausende Kilometer von Europa entfernt, hat die launische Natur im Distrikt Kusnez, mitten in Sibirien hinein ein Kohlenbecken geprenkelt, das auf der Landkarte mit einem winzigen Kreis gekennzeichnet ist.

26 000 Quadratkilometer — ein kleiner Fleck gemessen an den grenzenlosen Ebenen Sibiriens. Aber dieser kleine Kreis birgt eine ungewöhnliche Anhäufung von Naturschätzen, ist eine ungeheurer konzentrierte Energiequelle, die Jahrtausende einer Arbeiterhand harte, um für Millionen Menschen Ströme von Wärme und Ueberfluß zu spenden. Ausgerüstet mit der modernen Technik schritt das Sowjetproletariat zur Ausbeutung dieses enormen Reichtums. Tausend Milliarden Tonnen Kohle-bester Qualität — mehrere Ruhrgebiete zusammen — auf einem Fleck. Die Kohlenvorräte des Kombinat im Kusbass übertreffen die Vorräte der gesamten Kohlenreviere Deutschlands fast um das Vierfache

und die Englands um das Sechsfache. Aber nicht nur quantitativ zeichnet sich die Kusbasskohle aus, auch ihre Qualität ist hervorragend. Etwa 50 Prozent der Kusbasskohle ist zur Verwendung in der Metallurgie geeignet. Sie zeichnet sich durch außergewöhnliche Reinheit, geringen Feuchtigkeitsgehalt aus, sie ist auch zur Verarbeitung zu flüssigem Brennmaterial besonders geeignet. Das Kohlenbecken enthält außerdem die mannigfaltigsten Sorten, die auf allen technischen Gebieten verwendet werden können. Die Mächtigkeit der Flöze erreicht 13 bis 14 Meter, an manchen Stellen sogar bis 35 Meter! Die Ausbeute ist demzufolge äußerst ergiebig und bequem.

Aber nicht mit Kohle allein besetzte die Natur das Kusbass. Sie war zu ihm auch auf anderen Gebieten freigiebig, und so lagern in seinen Gebirgsketten Erze, Kupfer, Zinn, Silber, Gold und andere Mineralien. Im nördlichen Teil des Distrikts dehnt sich fast unberührt fruchtbarer Schwarzboden, als wenn er von der Natur zur Ernährung der neuen proletarischen Zentren, die mit märchenhafter Geschwindigkeit auf den gestern noch wilden und öden Gebieten errichtet werden, extra vorgesehen wäre. Hier ist alles vorhanden, was für einen grandiosen Städtebau notwendig ist: Holz in den Urwäldern, alles Rohmaterial zum Bauen, die Wasserenergien der Flüsse Tom und In.

Im alten Zarenrußland haben sich nur wenige um dieses märchenhaft reiche Gebiet gekümmert. Wozu sollte man auch irgendwohin nach dem „Ende der Welt“ vordringen, wenn das gierige Raubkapital eine genügende Beute auch im europäischen Rußland fand. Das, was von dem Kapitalismus im Kusnezdistrikt errichtet wurde, ist so erbärmlich und rückständig, daß das Proletariat alles von neuem aufbauen muß. Es genügt darauf hinzuweisen, daß ein Telegramm nach Moskau zwei Tage braucht und daß die Post aus Newyork in Moskau eher eintrifft, als die aus Kusbass. Alles ist neu zu schaffen von Industriegiganten bis zu den sozialistischen Städten.

Im Kusnezdistrikt liegen unermessliche Kohlensehätze verborgen und im Ural, etwa 2000 Kilometer entfernt, nicht geringere an Eisenerzen. Aber es mangelt an Kohle im Ural. Damit sich die Eisenerze in Metall verwandeln, müssen sie erst von Steinkohlenflammen umschlungen werden. In Magnitogorsk, Tagil, Bakal und anderen Bezirken des Urals lagern so viele hochwertige Erze, daß man sie jahrhundertlang ausbeuten kann, aber dazu muß man sie mit der Kusbasskohle in Verbindung bringen. Zweitausend Kilometer undurchdringlicher sibirischer Wälder, wasserreicher Ströme, Gebirgsketten, und Sümpfe füllen das Gebiet aus, das die zwei zueinander gehörenden Teile des im Aufbau begriffenen Kombinates trennen. Eine Eisenbahnlinie zwischen Kusbass und Ural legen? Drei Turksibei!

Der Gedanke allein eine Kusbass-Ural-Eisenbahnlinie zu bauen, schien phantastisch zu sein und rief bei bürgerlichen Fachleuten, diesen „nüchternen Praktikern“, nur ein herablassendes Lächeln hervor. Sie machten sich lustig über das ungeheime Kinderlied von Laien. Aber diese „Phantasie“ verwandelt sich bereits vor unseren Augen in Wirklichkeit: der große Herr des Sowjetlandes — die Arbeiterklasse und ihre Partei, die KPdSU, haben gründlich die damit verbundenen Vorteile und Schwierigkeiten

erwogen und machten sich an die Arbeit, ohne die Sache weiter hinauszuziehen. 1933 müssen doch 17 000 000 Tonnen Gußeisen geschmolzen werden! Sonst werden nicht die von Plan vorgesehene 170 000 Traktoren und 40 000 Kombinen ins Feld rücken, werden auf den Wegen nicht 200 000 neue Autos rollen, werden sich die Räder in den neuen Maschinenfabriken nicht drehen, die für 12 Milliarden Mark neue Maschinen, Drehbänke und Motoren herstellen müssen.

Uralerze und Kusbasskohle. Getrennt durch 2000 Kilometer sibirischen Landes. Dem Willen des Proletariats gemäß verwandeln sich diese zwei Gebiete in ein geschlossenes, industriekombiniertes Ural-Kusbass, mit einem Betriebstransportsystem — 2000 Kilometer lang. Ganz einfach, nicht wahr?

Dieses Kombinat wird die metallurgischen Giganten von Ural und Kusbass umfassen, die riesigen Kusbasskohlenreviere, Koksanlagen, das Eisenbahnnetz, mächtige Elektrizitätsstationen, Betriebe der farbigen Metallurgie, verschiedene chemische Fabriken. Außerdem werden dem Kombinat angeschlossen: Ausrüstungsbetriebe für die Kombinatunternehmungen, Produktion feuerfester Materialien und solcher zum Bau, Sägewerke, Zementbetriebe, Ziegelwerke. . . . All das muß einander angepaßt, auf die Räder eines riesigen, wunderbaren Mechanismus montiert werden.

Von den 17 Millionen Tonnen Gußeisen, die 1933 geschmolzen werden, entfallen auf Ural und Kusbass 6,5 Millionen Tonnen, d. h. 50 Prozent mehr als die Gesamtproduktion im Zarenrußland vor dem Kriege ausmachte und mehr als die Hälfte der Gesamtproduktion in Deutschland im Jahre 1930. Aber das ist nur der Anfang, diese Zahlen erreichen bei weitem nicht die vom Aufbauplan vorgesehene Produktionsleistung des Kombinats. Am Ende des zweiten Fünfjahresplans werden die Betriebe von Ural und Kusbass 30 Millionen Tonnen Gußeisen liefern, d. h. fast so viel wie 1930 in allen Betrieben der USA, oder wie 1930 in allen Hochöfen in Deutschland, England, Frankreich und Belgien zusammengekommen geschmolzen wurde!

Was die Gewinnung der Steinkohle anbelangt, so werden die Kohlenreviere von Kusbass bereits 1932 nicht weniger als 25 bis 27 Millionen Tonnen liefern, und am Ende des zweiten Fünfjahresplans wird Kusbass allein die jährliche Gesamtproduktion Deutschlands übertreffen. Das ist das Tempo des sozialistischen Aufbaues, das ist der Maßstab der Anfangsperiode der sozialistischen Entwicklung, das ist der Wirtschaftsschwung der befreiten Arbeit!

Der Maßstab des technischen Aufbaues des Ural-Kusbass-Kombinates

Zwei Welten weiterfein jetzt im internationalen Maßstab: der Weltkapitalismus und die junge sozialistische UdSSR. Einsatz — die Existenz der Teilnehmer. Der Ausgang wird letzten Endes durch das Wachstumstempo der Produktivkräfte, durch die Macht der technischen Entwicklung, durch den Willen der proletarischen Massen bestimmt. „Die Produktivität der Arbeit — schrieb Lenin — das ist letzten Endes das Wichtigste, die Hauptsache für den Sieg der neuen

Gesellschaftsordnung . . . Der Kapitalismus kann endgültig besiegt werden — und wird endgültig besiegt — dadurch, daß der Sozialismus eine neue, eine viel höhere Produktivität der Arbeit schaffen wird."

Auf der Seite der alten kapitalistischen Welt — die große Erfahrung und die Produktionskräfte der verfloßenen Jahrzehnte. Auf der Seite des Sozialismus — Enthusiasmus der Aufbauer, Unterstützung seitens der Millionen Ausgebeuteten jenseits der Grenze, eine Planwirtschaft im Interesse der Werktätigen.

Alein der Gedanke eines Wettstreits zwischen einem rückständigen Bauernland mit erbärmlicher Industrie, ohne ausreichende technische Kräfte, dazu mit einem hohen Prozentsatz von Analphabeten, erschien manchen Leuten noch vor einigen Jahren ungeheuerlich und lächerlich. Aber wie schnell sich die Ansichten ändern! Heute zweifelt schon niemand an der Realität der Parole Lenins: Im kürzesten geschichtlichen Zeitraum die technisch-ökonomisch fortgeschrittenen kapitalistischen Länder einholen und überholen!

Heute heulen buchstäblich alle bürgerlichen Volkswirte, Wirtschaftsführer und Staatsmänner über die „Gefahren“ der Industrialisierung der UdSSR, die in einem überamerikanischen, eben in einem proletarischen Tempo durchgeführt wird.

Wie soll man auch keine Todesfurcht für die Existenz der bürgerlichen Welt selbst in der stürmisch wachsenden Sowjetindustrie erblicken, wenn doch die Führer der Bourgeoisie in ihrer eigenen kapitalistischen Wirtschaft sich immer größer werdenden Schwierigkeiten gegenübersehen, ihren Mechanismus verrotten und das kapitalistische System als Ganzes in Fäulnis begriffen sehen.

Die technischen Errungenschaften des menschlichen Denkens finden eine uneingeschränkte Verwendung in den sozialistischen Unternehmen der UdSSR, und bedingen eine überwältigende Umwälzung der Arbeits- und Existenzverhältnisse der Werktätigen. Ganz anders geht es in den Ländern des verfallenden Kapitalismus zu. Dort vermag die Bourgeoisie den Fortschritt der Technik nicht mehr auszunutzen, denn hier vergrößert dieser Fortschritt ihre Schwierigkeiten.

Am 3. März 1931 hatte die „Deutsche Bergwerkszeitung“ mit unverhüllter Angst über die neuen Errungenschaften der Industrietechnik folgendes geschrieben:

„Vergewissern wir uns an einigen Beispielen darüber, wo die Technik heute steht, um dann zu fragen: wohin wird sie in absehbarer Zukunft gelangen? Noch steht die Welt unter dem Eindruck der Fließbandproduktion Fords, das heißt, ein amerikanischer Eisenbahnmann, L. Raymond Smith, in Milwaukee, die technische Entwicklung um einen gewaltigen Schritt vorwärts, indem er nicht Menschen, sondern Maschinen an das Fließband stellt. Das klingt wie ein Evangelium für den einzelnen und wirkt wie ein Fluch für das Ganze; denn für eine Tagesproduktion von 10 000 Automobilrahmen braucht Smith, abgesehen von personalreicheren Nebenbetrieben, nur 200 Arbeiter.“ Smith vertritt dem Standpunkt, daß das neue System auf jedem Industriezweig angewandt werden kann . . . Die Konsequenz ist neuerliche

Betriebskonzentration unerhörten Ausmaßes, verminderter Bedarf an Arbeitskräften.“

Was gibt es für einen Ausweg aus dieser Situation, wenn die größten, bahnbrechenden Erfindungen statt Arbeiterleichterung und Lebensverbesserungen einen Fluch für die Arbeiterklasse bedeuten? Das Sowjetproletariat gab auf diese Frage eine geschichtlich geprüfte Antwort: Befreiung der Arbeit und der Produktivkräfte durch eine revolutionäre Liquidierung des kapitalistischen Systems. Dieser Ausweg jedoch bedeutet ein Todesurteil für die Bourgeoisie, und ihre gelehrten Lakaien strengen all ihre Kräfte an, um das kapitalistische System zu heilen und schlagen zuerhalten direkt lächerliche Maßnahmen vor. So berichtet die amerikanische Zeitschrift „Engineering News Record“ in ihrer Dezembernummer von dem Beschluß einer Reihe amerikanischer Großstädte, den sie zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gefaßt haben. Sie beschloßen nämlich bei den Kommunalarbeiten die Verwendung von Maschinen zugunsten der Handarbeit einzustellen.

„Es genügt auf einige beliebig herausgegriffene Fälle hinzuweisen — schreibt die erwähnte Zeitung. Minneapolis beabsichtigt bei der Durchführung seines Winterbauprogramms nur Arbeiter, ausgerüstet mit Hacke und Schaufel, statt Maschinen zu verwenden. Boston hat die Verwendung von Schneepflügen bei der Säuberung der Straßen eingestellt. New Ark ordnete an, statt Baggermaschinen nur Arbeiter mit Schaufeln bei den Arbeiten am verlassenen Morriskanal, der für eine Untergrundbahnlinie verwendet wird, zu beschäftigen.“

Die Zeitschrift macht sich über derartige Methoden zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit lustig und bemerkt folgerichtig dazu, daß „wenn man schon solche Ratschläge befolgen wolle, so müsse man statt der neuen Drehbänke die alten und langsamen wieder einführen, die Hebekräne und andere Transportanlagen ausschalten, die Tippfräuleins herauswerfen und alle Briefe wieder nur mit der Hand schreiben . . . Wenn man die Schneepflüge, die doch schnell den Straßenverkehr wieder herstellen, beseitigen kann, so wäre es doch viel besser, ironisiert der Verfasser des Artikels, die Schneeschöpfer mit Tseliffeln statt Schaufeln auszurüsten!“

Ja, so aen die Perspektiven aus, die sogar in den Köpfen der vielgepriesenen amerikanischen Fachleute angesichts der Krise des Kapitalismus, der Katastrophe der Erwerbslosigkeit, entstehen. Sie gehen dazu über, ernstlich vorzuschlagen, zu den mittelalterlichen Arbeitsmethoden zurückzukehren.

Es genügt allein die Probleme gegenüberzustellen, die die Ingenieure und Volkswirte der „fortgeschrittenen“ kapitalistischen Länder beschäftigen, mit den technischen Problemen, die heute in den im Bau begriffenen Giganten des Ural-Kisbasskombinates bereits gelöst werden, um eine anschauliche Vorstellung über den grundlegenden Unterschied dieser beiden sozialen Systeme zu gewinnen.

Die ungeheure Mannigfaltigkeit der technischen Probleme, der Betriebsabteilungen, der Unternehmungen und der verschiedenen Industriezweige, die im Ural-Kisbasskombinat vereinigt werden, stellt die sehr komplizierte und weittragende Aufgabe der Zusammenfassung zu einer einzigen, grandiosen Kombinatwirtschaft. Dabei wird der Transport der Energie von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Die Wärme der Abgase der Öfen wird zur Heizung verwertet, die Tätigkeit der Elektrizitätswerke wird mit den Arbeiten der umliegenden Unternehmen und Städte vereint. In weitgehendem Maße werden die Gase der Kokereien ausgenutzt, wobei außer der nebenherlaufenden Verwendung der Wärme die Frage der Errichtung von Energiekombinaten auftaucht, dergestalt, daß die chemischen Betriebe, die die Kohle als Rohstoff zur Gewinnung von Naphtha benutzen, mit Elektrizitätswerken verbunden werden, welche die Abgase der chemischen Produktion für ihre Heizzwecke verwerten. Aber alle Arten der gegenseitigen Anpassung der einzelnen Arbeitsprozesse und Unternehmen sind nur bei richtiger Organisation des Transports möglich. Eisenbahngeleise, Wasserwege, Hochspannungsleitungen usw. bilden ein kompliziertes Netz, die ein riesiges Territorium versorgen und sich gegenseitig ergänzen.

Angesichts der riesigen Kohlenforderungen, durch die alle Bedürfnisse befriedigt werden, muß die Wirtschaft des Ural-Kusbasskombinates vollständig elektrifiziert werden, da sonst keine Möglichkeit besteht, den ungeheuren Güterumschlag zu bewältigen. Die großen Ausdehnungen der Territorien, die versorgt werden müssen, die moderne Technik, aufgebaut auf eine weitgehende Verwendung von Elektrizitätsmaschinen, Elektrifizierung des Transports und der Wohnorte, erfordert die Errichtung einer Reihe mächtiger Elektrizitätswerke mit einem weitverzweigten Versorgungsnetz. Ural allein wird 1933 3 845 Kilowatt brauchen. Das hat natürlich eine Reihe großer Vorzüge, was zum Beispiel schon daraus hervorgeht, daß die Erzeugung der Dampflokomotiven durch elektrische nicht nur eine Transportverbilligung des Kohle- bzw. Erzstromes von Kusbass nach dem Ural, bzw. umgekehrt mit sich bringt, sondern auch die Lösung des schwierigen Problems der Wasserversorgung; die Einsparung der Wasserleitung für das Eisenbahnetz Ural-Kusbass erbringt eine Summe von nicht weniger als 200 Millionen Reichsmark.

Im Ural-Kusbass-Kombinat — höchste Stufe der gegenwärtigen Technik

Die Betriebe des Ural-Kusbasskombinates werden auch die amerikanischen Spitzenleistungen auf dem Gebiete der Technik schlagen. In ihnen wird die vollkommenste Technik eingeführt, die rationellste Organisation der Arbeit.

1927 betrug, nach der Durchführung der Rationalisierung der Eisenhüttenindustrie Europas und Amerikas, die durchschnittliche Tagesleistung eines Ofens:

In England	• • • • •	115 Tonnen Gußeisen
In Frankreich	• • • • •	173 Tonnen Gußeisen
In Belgien	• • • • •	185 Tonnen Gußeisen
In Deutschland	• • • • •	307 Tonnen Gußeisen
In der USA	• • • • •	506 Tonnen Gußeisen

Die Hochofen aber des Magnitogorskbetriebes im Ural werden in nächster Zeit das gleiche Tagesleistung von 1500 Tonnen ergeben, d. h. das dreifache der Tagesleistung eines durchschnittlichen amerikanischen Hochofens.

In der USA, gibt es nur sechs Hochofen mit einer Tagesleistung von 1200 Tonnen; die folgend der Leistung der Hochofen in Magnitogorsk wesentlich nachstehen.

Inwieweit sich die proletarische Industrie im Vergleich mit dem kapitalistischen Rußland entwickelt, geht schon daraus hervor, daß die 4,2 Millionen Tonnen Gußeisen, die im zaristischen Rußland 1913 in 156 Hochofen geschmolzen wurden, in Magnitogorsk von 8 Hochofen geliefert werden. 8 Hochofen — das ist die Distanz zwischen zwei technischen Niveaus ein und desselben Landes in zwei verschiedenen Epochen seiner geschichtlichen Entwicklung.

Die neuen Unternehmungen bringen auch eine noch nicht gewesene Entwicklung der Arbeitsleistung mit sich, die am besten dadurch veranschaulicht wird, indem man die Zahl der Arbeitskräfte beim Schmelzen desselben Quantums Gußeisen im vorrevolutionären Rußland und in der UdSSR vergleicht. Früher waren beim Schmelzen von 4,2 Millionen Tonnen Gußeisen etwa 250 000 Arbeiter beschäftigt, während im Magnitogorskbetrieb dasselbe Quantum von nur 90 000 Arbeitern geleistet werden wird. Statt 300 Arbeiter, die einen Hochofen alter Konstruktion bedienten, werden in Magnitogorsk- und Kusbassbetrieben nur 10 bis 12 Arbeiter, ausgerüstet mit der vollkommensten Technik der elektrischen, automatischen Einrichtungen, die Hochofen versorgen. Ungenacht dieser gesteigerten Arbeitsleistung gibt es in der UdSSR keine Arbeitslosigkeit und wird es auch keine geben. Weil es in einem sozialistischen Lande, das Betriebe zur Verbesserung der Lebensverhältnisse der Volksmassen errichtet, keine „überflüssigen“ Menschen, die zwar arbeitsfähig, dennoch keine Arbeit finden, geben kann. Weil der Werktätige in der UdSSR kein Ausbeutungsobjekt ist, das aus einem kapitalistischen Betrieb sofort hinausgeworfen wird, wenn es aufhört „rentabel“ zu sein, sondern ein Aufbauer des Sozialismus und Schöpfer der Reichtümer, die die werktätigen Massen selbst nutzen und konsumieren. Folglich werden das Leben und die Arbeitsverhältnisse der Massen desto besser sein, je mehr geschaffen wird.

Eben daher ist die UdSSR, frei von dem den Kapitalismus erdreckenden „Absetzproblem“, bereits in der Anfangsperiode ihrer entfalten Aufbaubarbeit imstande, derartige Giganten der Metallurgie zu errichten, wie sie bis heute nicht einmal die USA, dieses Land der „technischen Wunder“, hervorgebracht haben. Der Magnitogorskbetrieb, der eine Teil der Ural-Kusbasskombinates, wird eine Jahresleistung von vier Millionen Tonnen Gußeisen aufweisen, während der größte amerikanische Betrieb eine Höchstleistung von nur drei Millionen Tonnen Gußeisen verzeichnet.

Aber nicht allein das Ausmaß der Unternehmungen und die technische Vollkommenheit der im Bau begriffenen Ural-Kusbass-Giganten lassen alles, was von den fortgeschrittensten kapitalistischen Ländern erreicht wurde, weit hinter sich. Das Sowjetproletariat erzielte die höchsten Rekorde in bezug auf das Tempo des Aufbaues dieser Giganten. Erst vor kurzem wurde beschlossen, mit dem Bau des Kombinates zu beginnen und schon am 1. Oktober 1931 werden zwei Hochofen des Magnitogorskbetriebes die Arbeit aufnehmen.

Die wirtschaftliche und politische Bedeutung des Ural-Kusbass-Kombinates

Der Aufbau des Sozialismus und die Notwendigkeit, die kapitalistischen Länder einzuholen und zu überholen, erfordern von der UdSSR, eine derartige Einleitung der Industrie, die die höchste und die vollkommenste Entwicklung der Produktionskräfte aller Teile des riesigen Landes sicherstellen soll. Das Sowjetproletariat geht nicht den Weg der Raubwirtschaft, den das russische und das ausländische Kapital im Zarenrußland gegangen sind. Das Sowjetproletariat schiebt nicht wegen der großen Entfernung, oder aus anderen Schwierigkeiten die Industrialisierung Sibiriens und anderer entlegener Gebiete hinaus.

„Jetzt“, sagte Stalin auf dem XVI. Parteitag der KPdSU, „liegen die Dinge so, daß unsere Industrie, wie auch unsere Volkswirtschaft, sich im wesentlichen auf die Kohlenindustriebasis der Ukraine stützen. Es ist klar, daß ohne solche Basis die Industrialisierung des Landes undenkbar ist. Aber kann denn diese Basis allein auch künftighin den Süden, das Zentralgebiet der UdSSR, den Norden, den Nordosten, den Fernen Osten und Turkestan versorgen? Das Neue in der Entwicklung unserer Volkswirtschaft besteht unter anderem auch darin, daß diese Basis für uns bereits unzureichend geworden ist. Das Neue besteht darin, daß wir, diese Basis auch weiterhin entwickelnd, gleichzeitig eine neue kohlenmetallurgische Basis zu errichten beginnen. Diese neue Basis muß das Ural-Kusbass-Kombinat werden, die Verbindung der Kusnezkohe mit den Uralerzern.“

Durch die Errichtung des Ural-Kusbasskombinates wird ein festes Fundament für die Industrialisierung von Sibirien, Kasakstan und einer Reihe anderer Gebiete gelegt. Völlig unberührte Flächen fruchtbarer Bodens, unerschöpfliche Ervälder und unmaßig bedeckte Gebiete werden für die Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft ausgewertet. Am Ende des Fünfjahresplanes werden Kohle, Metall, Maschinen, Zinn, Eisen usw. aus dem Kusbass und Ural nach Sibirien, nach dem Osten, in die Zentralgebiete der UdSSR, gelangen. 35 Eisenbahnzüge täglich wird allein der Betrieb Prokoppjwsk im Kusbass verladen, 10 Millionen Tonnen Gütermenschlag jährlich des Kusnezkoetriebes; etwa 30 beladene Züge werden täglich Nowosibirsk verlassen.

Auch die militärisch-strategische Bedeutung des im Bau begriffenen Kombinates ist gewaltig. Die im Süden der UdSSR befindliche bisher einzige Basis der Sowjetschwerindustrie — das Donezbecken — ist ständig von imperialistischer Intervention bedroht. Verhältnismäßig nahe an der Grenze Polens, Rumäniens und der Küste des Schwarzen Meeres gelegen, wird es eine Zielscheibe der heftigsten Anschläge der Interventionsarmeen und der feindlichen Luftflotten sein. Und nicht umsonst war der französische Generalstab, wie es sich im Schädigungsprozeß herausstellte, besonders bemüht, mit Hilfe des Professors Ramsin und seiner Freunde die Errichtung einer zweiten Basis der Schwerindustrie, des Ural-Kusbass-Kombinates, mit allen Mitteln zu verhindern. Der Plan des französischen Generalstabes ist jedem verständlich, der die Bedeutung von Kohle und Eisen bei der Führung

eines modernen Krieges ermessen kann. Die Donbassindustrie durch einen kombinierten Schlag der Armee und der Luftflotte abzuschneiden und zu zerstören, die UdSSR ihrer Kohlen- und Eisenbasis zu berauben und sie dann zu bewähigen — das war der Plan der Feinde. Die Errichtung eines Ural-Kusbass-Industriekombinates hat für die UdSSR, außer der grandiosen wirtschaftlichen Bedeutung noch eine zweite, nämlich Schaffung einer neuen, besser gesicherten Basis im Falle eines bewaffneten Kampfes des Sowjetproletariats gegen die Intervention der kapitalistischen Mächte.

Der Bau neuer sozialistischer Städte

Die Errichtung neuer Industriezentren ist verbunden mit einem stürmischen Wachstum der werktätigen Bevölkerung in den Aufbauarays. In den Grundarays des Kusbass lebten 1920 nur 54 000 Menschen. 1926 hatte sich die Bevölkerungszahl verdoppelt und war 1930 bereits auf 219 000 gestiegen. Am Ende des Fünfjahresplanes, d. h. 1933, wird sich die Bevölkerung auf dreiviertel Millionen belaufen. Allein im Betrieb Magnitogorsk werden 30 000 Arbeiter beschäftigt, was zusammen mit ihren Familienmitgliedern und mit den Angestellten der angegliederten Institutionen, eine Bevölkerungszahl einer Großstadt darstellen wird. So entstehen gleichzeitig mit der Errichtung neuer Industriegiganten auch neue Städte. Nicht zusammengepferrte, kasernenartige Fabriksiedlungen kapitalistischer Art entstehen in Sibirien, im Ural und in der ganzen UdSSR, sondern wahrhaft sozialistische Städte, gebaut nach sozialistischen Prinzipien und mit den neuesten Errungenschaften der sozialen Hygiene. Die neuen Städte sind ein Teil des Kombinates und bei ihrem Bau werden nicht nur die Wohnbedürfnisse in Betracht gezogen, sondern darüber hinaus die Aufgaben der sozialen Erziehung der heranwachsenden Generationen, Vorbereitung eines Stammes von kulturrellen technischen Arbeitern und die Probleme der Befreiung der Frau von den Lasten der Hausarbeit (Organisierung der gemeinschaftlichen Küche, gemeinsame Waschanstalt, Saubereitung der Wohnungen). Eine besondere Aufmerksamkeit wird der Befriedigung der kulturellen und politischen Bedürfnisse der Massen geschenkt, wie Schaffung von Hochschulen, Theatern, Klubs usw. Zweifellos werden sich bald die Kombinate in die größten Zentren des neuen technischen und kulturellen Lebens, in die Städte des neuen sozialistischen Alltags verwandeln. Diese Fragen sind keine „Zukunftsmusik“, sie entstehen naturgemäß mit dem Aufbau neuer Industriezentren als Bestandteil der sozialistischen Industrialisierung. Solche „Kleinigkeiten“ wie die Tatsache, daß der Aufbauplan des Kusbass neben den metallurgischen Betrieben und Schachtanlagen, auch die Schaffung eines Gemüsehauens, bestehend aus 48 000 Hektar, enthält, und die Errichtung von Milchfarmen mit 107 000 Milchkühen zur Versorgung der Bevölkerung der entstehenden sozialistischen Städte mit frischem Gemüse, Obst und Milchprodukten, spricht eindeutig genug dafür, daß hier eine praktische Verwirklichung der kühnsten sozialistischen Ideen vor sich geht.

Der Heroismus der Erbauer des Ural-Kusbass

Den Leuten aus der bürgerlichen Welt ist das Ausmaß und der Schwung des sich in der UdSSR vollziehenden sozialistischen Aufbaues unbegreiflich. Sie stehen vor einem für sie unlösbaren Rätsel: „Woher holen die Sowjets die gewaltigen Mittel, um Turksib und Dnjeprostroi zu bauen, wo sind die Quellen der Milliarden, die der Bau des Ural-Kusbasskombinats erfordert?“ Können denn die Vertreter der Ausbeuterwelt es begreifen, daß die Quelle dieser Mittel eben die befreite Arbeit des siegreichen Proletariats ist? Mit Recht hatte Lenin vorausgesagt, daß die Arbeiterklasse, dessen Bewußt, daß sie nicht mehr für den Ausbeuter, für den verhassten Herrn, sondern für sich selbst arbeitet, ein Tempo der schöpferischen Arbeit entfalten wird, welches unter den alten Verhältnissen undenkbar wäre. In der Sowjetfabrik entsteht eine neue sozialistische Einstellung zur Arbeit und in dieser neuen Einstellung liegt das „Geheimnis“ des Arbeitsheldentums der Millionenmassen verborgen, das die ausländischen Beobachter in Erstaunen versetzt.

„Wer kann den Enthusiasmus der 25-jährigen Generaldirektoren er-messen, die Milliardenunternehmungen leiten“ — schreibt der Moskauer Korrespondent der großkapitalistischen „Kölnischen Zeitung“ über die Arbeiterdirektoren der Sowjetbetriebe — „sie essen buchstäblich nicht, sie schlafen nicht, sie sind berauscht...“ Und er muß zugeben, daß nicht nur die „25-jährigen Direktoren“, sondern die ganze Millionen-arbeitermasse der UdSSR, von dem Aufbauenthusias-mus „berauscht“ ist. Die Arbeiter und besonders die jungen Arbeiter — schreibt der Korrespondent weiter — „nehmen mit großem Enthusiasmus an der Aufstellung des Plans teil, was unlängst noch ein Vorrecht der Verwaltung war.“

Dieser Schwung der schöpferischen Energie der werktätigen Massen legt wirklich Wunder an den Tag, und es gibt keine Schwierigkeiten, die nicht überwunden worden wären, es gibt keine Hindernisse, die nicht durchbrochen worden wären von der brodelnden Lava der befreiten Massen. Die Schwierigkeiten aber sind tatsächlich unermeßlich. Man muß sich nur vergegenwärtigen, was der Aufbau des, in diesem Ausmaß einzig in der Welt dastehenden, Industriekombinates in den wilden Gebirgsketten des Urals, in den sibirischen Urwäldern bedeutet, um eine annähernde Vorstellung von den Schwierigkeiten zu bekommen, die der Sowjetarbeiter zu überwinden hat. In ein bis zwei Jahren werden die heute im Bau begriffenen neuen Häuser fertig sein, die Kinderkrippen, die Klubs und Sowchose. Bis dahin aber muß der Arbeiter im Kusbass des öfteren in provisorisch zusammenge-gehauenen Katen, oft ohne die elementarsten Bequemlichkeiten, wohnen. Das steigert aber nur die Beharrlichkeit des Sowjetarbeiters, in kürzester Frist die Rückständigkeit des Landes zu überwinden, das nährt seine Zähigkeit bei der Erkämpfung des gesteckten Zieles.

Hier ein Beispiel von Arbeitsheldentum, beschrieben von einem Teilnehmer am Magnitogorsk:

Die Anstrengungen versanken im Wasser. Der Sandschlamm floß vom Spaten, die Arbeit ging nicht vorwärts, die Wasserpumpen konnten den Zufluß des Grundwassers nicht bewältigen, der Wasser-spiegel sank nicht. An Betomisieren war nicht zu denken, im Wasser

versanken die Pläne und Termine. Ohne trockene, saubere Schächte — keine Grundpfeiler, keine Bögen, 101 Bögen bilden die Wand, den Damm. Aber daran ist vorläufig gar nicht zu denken. Nur auf den Zeichnungen, auf den Blaupausen bilden bisher die halb-kreisförmigen Bögen den Staudamm quer durch den Uralfluß. Vor-läufig — der Kampf gegen den Sandschlamm. Das Wasser fließt in die Schafstiefel. Wie von einem Spatenstoch läuft der Sand von dem Spaten. Die Wasserpumpen gehen kaputt. „Sand fließt, Erde fließt, Wasser fließt; Arbeit, Pläne, Entwürfe, Fristen — schwimmen davon.“

Das Wasser erschwert die Arbeit? Der Spaten ersäuft? Der Sand fließt runter? Also — erst einmal das Wasser besiegen!

Der Leiter des Artels, Solowjow, prüft die Situation. Das Wasser nimmt ständig zu. Kaum, daß man mit dem Auspumpen mitkommt, Solowjow findet den Ausweg: die Vertiefung durch Sandsäcke auf-teilen und dann das Wasser aus den einzelnen kleineren Löchern, nicht mehr aus der ganzen Vertiefung, auspumpen und erst daraufhin ausschachten. Diese schöpferische Methode des Artels wurde auch von anderen übernommen. Das Vorschreiten der Arbeit verschmolz das Artel und machte es zu einem festen einheitlichen Organismus. Während der Arbeitszeit schaute man nicht auf die Uhr, wartete man nicht auf die Pausensignale; die Arbeitsschwänzer verließen von selbst das Artel — es war nicht mehr möglich, sich zu drücken. In der heißen Atmosphäre des Wettkampfs verbrannte alles, was dem Tempo entgegenstand. Zu jeder Tages- und Nachtzeit war das Artel bereit, sich auf sein Werk, den Damm, zu stürzen. Jeder Leiter, jeder Techniker, jedes Mitglied des Artels und der Brigade wußte stets sofort, was es zu tun hatte. Jeder Mitarbeiter am Aufbau fühlte die Verbundenheit mit den anderen und erlärte die Bedeutung seiner Arbeit für den Gesamtaufbau des Damms.

Die Zahl der Pfeiler wuchs. Und bald ragten über ihnen halb-kreisförmige Bögen. Die Zeitungen berichteten täglich über das Fort-schreiten der Arbeit. Auf den Streichholzschachteln, auf den Tabakpäckchen, auf den Zuckertüten, die man in der Konsumgenossenschaft holte, klebten Zettel mit den Namen der Schwänzer, Faulpelze, der Rückständigen.

Arbeitschwänzen und Schlendrianen verhaßt wie Pest und Cholera. Es bestand u. a. eine Durchbruchbrigade Romanows, eine „Brigade gegen Stockungen“, wie man sie nannte. Sie stürzte sich überall dahin, wo die Glieder der Stoßbrigadenarbeit sprangen. Auf dem rechten Ufer — eine Stockung? Die Brigade Romanows wird das Ufer solange nicht verlassen, bis die Stockung behoben ist. Die Maurer haben die Pfeiler während des Regens verlassen? Die Brigade Romanows machte sich auf die Pfeiler.

Der Leiter der Dammarbeit, Stepanow, befahl zum Beispiel seinen Mitarbeitern, nach Hause zu gehen und sich auszuschlafen. Sie schafften aber ihre Betten in die Büroräume, um ununterbrochen, Tag und Nacht, bei der Arbeit sein zu können. Das war aber zu viel. Stepanow untersagte es mit der Begründung, daß eine Ueber-

anstrengung der Arbeit nur abträglich sein kann. So mußte man zu Hause schlafen."

Die oben beschriebene Episode ist eine unter tausend anderen im Kampfe für das Ural-Kusbasskombinat. Aber sie zeigt uns das Bild des grandiosen Kampfes der sozialistischen Arbeit gegen die rauhe Natur um ihre Schätze. Sie beschreibt uns, wie der Sowjetarbeiter, das Gesicht des Sowjetlandes ändernd, auch der Aufbau selbst ändert, wie der noch gestern rückständige aus dem Dorf gekommene Bauernbursche sich in einen bewußten Schöpfer des Sozialismus verwandelt.

So verwickelt das Sowjetproletariat die großen Geheute der Schöpfer des Sozialismus — Marx, Engels, Lenin. Die deutsche Arbeiterklasse, die einen erbitterten Kampf gegen ihre Bourgeoisie führt, verfolgt mit größter Begeisterung die Siege ihrer Sowjetbrüder und sieht in ihnen das Unterpfand der eigenen Erfolge, das Unterpfand des Sieges des internationalen Proletariats über den Weltkapitalismus.

In der kapitalistischen Welt: Lohnarbeit und Massenelend in Sowjetrußland: Aufbau des Sozialismus

Jeder liest und verbreitet unsere Fünfjahrplanbrochüren

Was ist der Fünfjahrplan?

Hier ist in lebendigen Bildern der gigantische Kampf des siegreichen russischen Proletariats um die Verwirklichung des Sozialismus beschrieben. Eine mächtige Industrie wird aufgebaut. Großzügige soziale Einrichtungen werden geschaffen, der Siebenstundentag und die Fünftageswoche durchgeführt.

Die befreite Frau in der Sowjetunion und der Fünfjahrplan

Die Arbeit der Frauen im Rahmen des Fünfjahrplans trägt mit zur Befreiung des Lebensniveaus der Arbeiterklasse bei. Kinderkräutern werden eingerichtet, ein mütterlicher Mutter- und Säuglingsschutz wird eingeführt.

Der Arbeiter in der Sowjetunion und der Fünfjahrplan

Diese Broschüre behandelt die wichtigsten Grundzüge des sozialistischen Aufbaus die Teilnahme der Arbeiternmassen an diesem großen Werk. Diese Teilnahme ist nur in einer Wirtschaft möglich in der das Wohlergehen des Arbeiters an erster Stelle steht.

Putz: Der Bauer mit dem Traktor

Kollektivwirtschaften und Staatsgüter in der Sowjetunion

Der Sozialismus läßt sich nur verwirklichen wenn parallel mit der Entwicklung der sozialistischen Industrie die Entwicklung einer sozialistischen Landwirtschaft vor sich geht.

„Turksib“, 1442 km für den Fünfjahrplan

„Turksib“ ist ein Markstein der Verwirklichung des gewaltigen Fünfjahrplans, ein Markstein auf dem Weg zum Sozialismus, ein glänzendes Beispiel dafür was der Mensch zu leisten imstande ist wenn er sich von der Fessel der kapitalistischen Wirtschaft befreit.

Der Fünfjahrplan und seine Feinde

Der Aufbau des Fünfjahrplans erfüllt die internationale Bourgeoisie mit Schrecken. Nachdem die Verleumdungen ihrer Presse und die Sabotageakte ihrer Agenten ergebnislos blieben, rüsten sie nun zur blutigen Intervention. Aber das internationale Proletariat und die Rote Armee werden das Land des Sozialismus auch vor Interventionen schützen.

Bauer Giesbrecht wandert zurück nach Sibirien

Die Broschüre zeigt die Ursachen der Auswanderung russischer Bauern aus ihrer Heimat und die Schwierigkeiten die damit verbunden war. Einer dieser Bauern, der inzwischen in seine Heimat zurückgekehrt ist, schildert anschaulich das Leben in seinem Heimatdorf und die Enttäuschungen die die Auswanderer in Deutschland erleben.

Das Land ohne Arbeitslose

Ein kleiner Sowjetrußland zeigt mit Hilfe von Statistiken, daß in der Sowjetunion im Rahmen des Fünfjahrplans und der Fünftageswoche für jeden Werktätigen überreichlich Arbeit vorhanden ist und daß alle Maßnahmen der NPD-Presser über Hunger und Arbeitslosigkeit in der Sowjetunion erlogen sind.

Hundertfünzig befreite Völker

Das Nationalitätenproblem in der Sowjetunion.

Die Freiheit der Nationen beim Eintritten zur ein Schlagwort, wurde in der Sowjetunion erreicht. Über 150 Völker leben hier befreit vom Kapitalismus und damit befreit von nationaler Unterdrückung.

Jede Broschüre 16 Seiten Umfang, 10 Pfennig

Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin C25
Kleine Alexanderstraße 28

Copyright 1931 by Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin C 25.

Verantwortlich für den Inhalt und Verlag: Willi Kasper, MdL., Berlin C 25.
Druck: City-Druckerei, Berlin C 25.

62 Seiten

Ernst Thälmann

20 Pfennig

VOLKSREVOLUTION ÜBER DEUTSCHLAND

Rede, gehalten auf dem Plenum des ZK.
der KPD. vom 15. bis 17. Januar 1931

In der Rede sagte Thälmann u. a.:

Die ganze theoretische Krise der II. Internationale, ihre ideologische Fäulnis und ihr konterrevolutionärer Sumpf äußern sich am deutlichsten in ihrer Stellung zur Sowjetunion. Nehmen wir z. B. Herrn Kautsky. Trotzdem er selbst in den Reihen seiner eigenen Freunde nicht mehr ernst genommen wird, wagte er es, vor einigen Monaten ein Buch herauszugeben: „Der Bolschewismus in der Sackgasse“. Bezeichnend an diesem Buch ist die Tatsache, daß Kautsky selbst seinen eigenen Verrat an seinen früheren theoretischen Behauptungen darin feststellt. Ich will hierzu ein Zitat aus dem Buch herausgreifen. Es heißt dort:

„Ich war sehr überrascht, als mir gegenüber vor kurzem ein Parteigenosse seiner Begeisterung über die Sozialisierung der Landwirtschaft Ausdruck gab, die jetzt in Rußland vollzogen werde. Das sei eine der grandiosen Taten der Weltgeschichte. Und er vermeinte, ich müßte von der riesenhaften Umwälzung besonders beglückt sein, da ich doch seit jeher für den Großbetrieb in der Landwirtschaft als Ausgangspunkt ihrer Sozialisierung eingetreten sei. Durch diese Beglückwünschung fühlte ich mich einigermaßen kompromittiert.“

Was zeigt diese Stelle in dem Kautskyschen Buch? Einmal die Wirkung der grandiosen Entwicklung des sozialistischen Aufbaus auf die unteren Schichten der Sozialdemokratie, wie dies Kautsky hier selber zugeben muß, und zu gleicher Zeit zeigt dieses Zitat den tiefen Verrat Kautskys an seinen eigenen theoretischen Erkenntnissen aus der Vergangenheit. Er schämt sich dieser Vergangenheit, obwohl sie vom Standpunkt des konsequenten Marxismus sehr belastet ist, da ja Kautsky schon seit Jahren vor dem Kriege der Hauptvertreter des schwankenden Zentrismus war. Aber trotzdem fühlt er sich heute kompromittiert, wenn er an jene Vorkriegszeit erinnert wird, wo er noch nicht im Lager der offenen Konterrevolution stand.

Herausgegeben vom Zentralkomitee der KPD.